(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 161. Freitag, den 13. Juli 1900.

Die Brautausstattung der Prinzessin Gabriele.

Es ist ein bei Bauern, Bürgern und Edelleuten altherkömmlicher Brauch, die Brautausstattung den Bekannten und Freunden des Hauses zur Ansicht zugänglich zu machen, ja auf dem Lande fährt hier und dort der Kammerwagen sie als bewegliche Schaustellung im Dorf herum. Wenn nun gar der künftige Träger einer Königskrone den gewichtigen Schritt zum Herzensbunde thut, wer möchte da nicht einen Blick in seine künftige Häuslichkeit, in jene Interna thun, die sich gewöhnlich profanen Blicken entziehen?

Die Brautausstattung, oder wie das vornehme „Deutsch“ lautet: „Trousseau“ des Herzogskindes, das der Bayern-Prinz Rupprecht am gestrigen 10. Juli heimführte, ist im kleinen Speisesaale des herzoglichen Palais an der Ludwigstraße in München ausgestellt. In großer Zahl drängen sich dort die Neugierigen, namentlich die Damen, und die Mahnungen der Aufsichtsorgane: „Weiter gehen! Bitte, rechts! Nichts berühren!“ sind hier wahrlich nicht überflüssig. Im Vordergrund des Interesses stehen die werthvollen Geschenke, die dem Paar zugegangen sind, und vor Allem ist es da wieder das Angebinde, das Prinz Rupprecht seiner Braut verehrte. Es ist ein kostbares Brillantdiadem von funkelndem Glanz und strahlender Schönheit, in der Form eines Heckenrosengewindes, dessen Blumen, Blüthen, Blätter und Zweige von Hunderten kleiner, glitzender, blitzender Diamanten übersät sind. Große Diamanten sind als Blüthensterne in die Kelche dreier großer Heckenrosen eingesetzt, ebenso in sechs Rosen zu beiden Seiten. Die Eltern des Bräutigams spendeten zwei Brillant-Armbänder, seine Großmutter, Erzherzogin Elisabeth, einen reich mit Brillanten besetzten Haarpfeil. Von den fürstlichen Geschenken vervollständigen eine von Erzherzog Ludwig Viktor gespendete Broche von Amethysten und Brillanten, eine von Prinzessin Ludwig Ferdinand gegebene Broche — fünf Vögel auf einem Zweige von Edelsteinen und ein Diadem von Brillanten und Perlen — das der mit dem Vater der Braut befreundete Fürst von Monaco gesandt, die Sammlung der kostbaren Schmucksachen. Erzherzogin Josef August hat zum Geschenk einen Sonnenschirm mit vergoldetem Handgriff gewählt, von den Komtessen ist ein Straußenfederfächer mit Monogramm und Krone in Brillanten da. Prinzessin Klara hat auf einem Elfenbeinfächer die anmuthige Kunst ihrer Handmalerei verwerthet. Von den Geschenken der Aristokratie seien erwähnt; ein von Hunden angefallener Hirsch, Porzellanfiguren, von Staatsminister Frhr. v. Feilitzsch: ein silberner Weihwasserkessel von Baron Pöllnitz-Gattenburg; eine silberne, mit Figuren getriebene Kassette von Frau v. Hellingrath, geb. Baronin von Lichtenfelsen; ein Windschirm von Graf Castell; ein Theetischchen von Baron v. Neck; zwei gemalte Wanddekorationen von den Hofdamen Gräfinnen Mathilde und Anna Tattenbach; ein goldenes Armband mit großen Türkisen und Brillanten schenkt Baronin Julie Rothschild in Paris und eine Glaskasette mit Metallfassungen und Metalldeckel der Baron Hirsch. Geheimrath Dr. v. Ziemssen hat zwei vergoldete, in Metall getriebene Kelche geschickt, Frau Sophie Sämer-Vogelmann bemalte Vasen, Herr Bachmann eine goldene Hutnadel mit Edelsteinzierrath, Hofrath Maximilian Schmidt seine gesammelten Werke und Christian Ludwig Pöhlmann ein Notizbuch mit dem Porträt des hohen Bräutigams. Auch die Münchener Geschäftswelt ist mit Geschenken vertreten; so sieht man eine 400 Tage gehende Salon-Standuhr, einen Hochzeitstrinkbecher und ein geschliffenes Glasflacon und eine Schmuckkassette, vergoldet, mit zwei Emailbildern, Leutstetten und Kreuth, der Königskrone und dem bayerischen Wappen. Ein Münchener Zuckerbäcker Kaspar Hoffmann hat sich mit einem sieben Meter großen und einem Centner schweren Hochzeits-Riesenbretzel eingestellt.

Nun die Toiletten! Von den 15 inmitten des Raumes prangenden Toiletten sticht das Brautkleid besonders hervor. Dem Wunsch der Prinzessin entsprechend, ist dieses ihr Ehrenkleid einfach gehalten. Die Robe in Prinzeß-Form, mit Myrten und Chiffon ausgeputzt, ist aus weißem Satin-Duchesse hergestellt. Die große $3^1/_2$ Meter lange Courschleppe aus gleichem Stoff ist ebenfalls mit Myrte und Chiffon aufs anmuthigste geschmückt. Zu dem Diadem — dem Geschenk ihres Bräutigams — wird die Prinzessin am heutigen Hochzeitstage blühende Myrten und einen über die Hofschleppe herabwallenden langen Schleier aus Illusionstüll tragen. Auch die Brautschuhe aus weißem Atlas tragen Myrtenschmuck. Ein Kostüm aus weißem Satin-Duchesse mit cremefarbenem Spitzenüberwurf, eine Gesellschaftstoilette von grünem Atlas mit silbergestickten Lilien, ein rosa Taffetunterkleid mit weißem Gaze-de-soie-Ueberkleid, eine graue Crêpe de Chine-Robe mit Palletten-Stickereien — alles wahre Meisterwerke der Damenschneiderei! Reizend ist auch ein Kleid mit Bolero-Jäckchen in den Velasquezfarben grau und roth, allerliebst ein weißes Tüllkleid mit gelben Rosen im Styl der Biedermaierzeit. Fast alle Roben haben einen kleineren oder größeren Ansatz von Schleppen.

Nun gar die Wäsche und die Hüte! Beide sind in ihrer Art gleich duftige Gebilde. Der große weiße Strohhut mit Straußenfedern oder der weiße Hut mit Perlgarnitur, Tüllschleife und Reiherfeder, oder hier dieses aus Hyazintenblüthen mit Schmetterlingen zu einer Kopfbedeckung geformte „Gedicht“. Die Handschuhe sind vorwiegend weiß, gelb und braun. Die Leibwäsche, deren blendendes Weiß durch rosafarbene und hellblaue Seidenbänder noch gehoben wird, zeigt die reichsten und mannigfaltigsten Muster. Ein Nachthemd aus weißer Seide mit Spitzen reich garnirt, Myrten dazwischen, wird viel beachtet. Die Taghemden aus feinstem Leinen und Battist, sind in mindestens 30 verschiedenen Formen und Ausführungen vorhanden, einfache, elegante, handgestickte Arbeiten, abwechselnd mit den feinst ausgeführten Spitzenhemden. Wie in der Wäsche alle die vielen Gebrauchsartikel in überreicher Zahl vorhanden sind, so auch in den für die Morgentoilette bestimmten Ausstattungsgegenständen, den reizenden Frisierjacken mit Spitzen und Handstickerei, Frisierkragen mit drei- und vierreihigen Serpentinvolants, Morgenröcken in hellgrüner Seide mit Appenzeller-Falten und Empire-Schärpen, mit duftig gestickten Mullkragen und Aermeln u. s. w. Sehr hübsch sind auch die japanischen Schlafröcke. Es würde zu weit führen, alle die Einzelheiten der kostbaren Brautausstattung mit ihren mannigfachen Bedarfsartikeln aufzuzählen und zu beschreiben.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Max Koner ist gestern Mittag mit großen Ehren und unter außergewöhnlicher Theilnahme weitester Kreise auf dem alten Jerusalemer Kirchhof in der Baruthstraße zu Grabe getragen worden. Der Kaiser hatte zur weihevollen Trauerfeier den Geh. Reg.-Rath Mießner entsandt; der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg ließen einen prachtvollen Kranz niederlegen. Für das Kultusministerium erschien Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff mit Prof. Dr. Pallat. Die königliche Akademie der Künste, die einen großen Kranz gewidmet hatte, war durch ihren Präsidenten, Geh. Rath Prof. Ende vertreten, der die große Amtskette angelegt hatte. Viele Künstler erwiesen dem heimgegangenen Meister persönlich die letzte Ehre.

Gerichtsverhandlungen.

Der große Einbruchsdiebstahl beim Staatsminister a. D. Grafen Eulenburg, der in der Nacht zum 28. September 1898 in dessen Wohnung in der Brücken-Allee verübt wurde, beschäftigte gestern die IX. Strafkammer des Landgerichts I. Es wird noch in Erinnerung sein, in welcher dreisten Weise der Diebstahl begangen worden ist. Der Dieb hat seinen Weg über die Mauer des Bellevue-Parkes genommen und war durch das geöffnete Fenster in das neben dem Schlafzimmer belegene Toilette-Zimmer des gräflichen Ehepaares eingedrungen. Es fiel ihm eine äußerst reiche Beute im Gesammtwerthe von mindestens 25 000 Mk. in die Hände. Hierunter befanden sich ein dreireihiges Perlenhalsband mit Brillantschloß, goldene Armbänder, Broschen, Armreifen, Ringe, silberne Dosen und Kästchen, Portemonnaies mit mehreren hundert Mark Inhalt, Taschen und Decken. Fast die gesammten Schmucksachen der Frau Gräfin waren gestohlen worden. Erst nach langer Zeit ist es gelungen, den einen der Einbrecher in der Person des gestern aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiters Franz Wunderlich zur Verantwortung zu ziehen. Der Angeklagte, ein wegen ganz ähnlicher Einbruchsdiebstähle bereits vorbestrafter arbeitsscheuer Mensch, konnte sich zu einem Geständniß nicht bequemen. Er erzählte dem Gerichtshof eine ganz unglaubliche abenteuerliche Geschichte, die aber der Gerichtshof für ein Märchen hielt. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung — begangen durch die Nennung eines falschen Namens in Gera — zu 6 Jahren 7 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Vermischtes.

100 000 Ratten sind während eines achtzehnwöchigen Vernichtungskrieges in Kopenhagen erlegt worden. Die Wanderratte hat überall mit dem Recht des Stärkeren die weit unschädlichere schwarze Ratte verdrängt. Diese ist hauptsächlich Vegetarianer, wogegen die Wanderratte Alles frißt. Im Herbst und Winter vertilgt sie große Mengen Getreide und Wurzelfrüchte, und im Frühjahr stellt sie den Nutzvögeln und deren Jungen und Eiern nach, auch Hühner, ja selbst größere Hausthiere, wie Schweine, sind nicht vor ihr sicher.

Der Liebesroman des „schwarzen Josef“ bildet das Tagesgespräch im Centrum Berlins. Der schwarze Josef ist ein 27jähriger afrikanischer Landsmann, der seit 10 Jahren in Berlin wohnt. Abends mit einem Phonographen die Gastwirthschaften aufsucht und Sonntags bald hier, bald dort als Aushilfskellner beschäftigt ist. Vor ungefähr einem Jahre verliebte sich in den Schwarzen eine weiße Plätterin, die ihm seit zehn Monaten die Wirthschaft führte und ihrem Berufe als Plätterin nachging. Das Mädchen baute auf die Treue ihres schwarzen Geliebten felsenfest, erfuhr aber eine bittere Enttäuschung. Der Afrikaner machte auf seinen Wanderungen durch die Wirthschaften noch manche Eroberung. Das kam der Plätterin zu Ohren und es gab heftige Eifersuchtsscenen. Gestern ging der schwarze Josef nach Pankow hinaus, um wieder als Kellner zu arbeiten. Als er Abends zurückkehrte, fand er das Nest leer. Die Betrogene hatte so ziemlich Alles, was in der Wohnung war, auf einen Handwagen geladen und war davongefahren. Vergeblich suchte der schwarze Josef das ganze Viertel nach ihr ab. Allen klagte er sein Leid, zumal, da ihm die Verschwundene auch noch 60 Mark baares Geld abgenommen hatte. Josef hat die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen.

Ein Brief des ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler ist am Dienstag in Berlin eingetroffen. Die Aktiengesellschaft Siemens & Halske in Berlin hat, nachdem sie früher bereits eine kleine elektrische Bahn zur Verbindung der Tientsin-Pekinger Eisenbahn mit der Stadt Peking gebaut hatte, neuerdings eine elektrische Centrale in Peking errichtet, die seit einigen Monaten in Betrieb gesetzt worden ist und jetzt wohl auch der Zerstörung anheimgefallen sein wird. Um das Zustandekommen dieser Anlage hat sich seinerzeit der jetzt so schmählich ermordete Gesandte Freiherr v. Ketteler großes Verdienst erworben. In einem Schreiben vom 3. April dankte die Direktion der Aktiengesellschaft Siemens & Halske dem Gesandten für seine aufopferungsvolle Thätigkeit in ihrem und im Interesse der Civilisation. Die Gesellschaft erhielt darauf am Dienstag ein Antwortschreiben des ermordeten Gesandten, Freiherrn von Ketteler, datiert Peking, den 24. Mai.

Warnung vor dem Genuß von Sauerampfer. Die Kinder pflücken bei ihren Spielen in der freien Natur den Sauerampfer frisch vom Wege und verspeisen ihn in großen Mengen. Ein von einem Arzte veröffentlichter Fall von tödtlicher Vergiftung nach dem

---

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

Deutsch von Wilhelm Thal.

82. Fortsetzung.

Nechludoff nahm den Brief, sagte den beiden Damen Adieu und verließ das Zimmer. Auf der Straße schloß er, bevor er den Brief in seine Brieftasche legte, das Couvert, denn er war fest entschlossen, den Auftrag auszuführen, mit dem ihn die Tante der Lydia Tschustoff betraut hatte.

* * *

Nechludoff hätte Petersburg gern an diesem Abend verlassen, doch er hatte Mariette versprochen, sie im Theater aufzusuchen, und obwohl er sich darüber vollständig klar war, daß es seine Pflicht gewesen wäre, nicht hinzugehen, so beschloß er, es doch zu thun, indem er sich selbst belog, das heißt, indem er sich sagte, es wäre seine Pflicht, das gegebene Versprechen zu halten. Er sagte sich ferner, er hätte zum letztenmale Gelegenheit, jene Welt wiederzusehen, die einst die seine gewesen und ihm von jetzt ab fremd sein sollte. „Zum letzten Male will ich ihren Verführungen trotzen, ihr zum letzten Male ins Gesicht sehen,“ dachte er und fühlte dabei doch, daß dieser Gedanke nicht so ganz aufrichtig war.

Sofort nach dem Diner erhob er sich von der Tafel, zog seinen Frack an und begab sich ins Theater, wo die Vorstellung schon längst begonnen hatte. Man spielte die ewige „Kameliendame“, in der die berühmte französische Schauspielerin dem Publikum wieder einmal zeigte, wie schwindsüchtige Frauen sterben.

Die Controleure empfingen Nechludoff am Eingange des Theaters mit ganz besonderen Rücksichten, als sie erfuhren, welche hohe Persönlichkeit ihn eingeladen hatte, und beeilten sich, ihn zu Mariettes Loge zu führen. Der Kammerdiener der Letzteren, der in Galalivree vor der Loge stand, begrüßte ihn vertraulich und führte ihn ein. Aller Augen im Theater waren auf eine knochige, häßliche und schon bejahrte Schauspielerin gerichtet, die, in Seide und Spitzen gekleidet, mit zerhackter und affektierter Stimme einen Monolog deklamierte. Als Nechludoff in die Loge trat und ihm gleichzeitig ein warmer und frischer Luftzug ins Gesicht schlug, drehte sich einer der Zuschauer nach ihm um und machte entrüstet: „Sst!“ In der Loge hatte Mariette zwei Männer und eine dicke Dame in rothem Kleide mit einem ungeheuren Chignon neben sich sitzen. Von den beiden Männern war der eine der Gatte Mariettes, den Nechludoff zum ersten Male sah. Er war groß und wohlgebaut, mit gewölbter Brust, einem kühlen und harten Gesicht und großer Adlernase. Der andere Mann war ein kleiner, untersetzter Blondin mit grauem Schnurr- und Backenbart. Graziös, fein und elegant, in einem dekolletierten Kleide, das ihre festen und muskulösen Schultern sehr frei sehen ließ, saß Mariette im Vordergrund der Loge. Auch sie wandte sich beim Geräusch der Thür um, zeigte Nechludoff einen hinter ihr stehenden Stuhl und lächelte ihm vertraulich und bedeutungsvoll zu.

Als der Monolog zu Ende war, erbrauste das Theater unter einem wüthenden Applaus. Sofort erhob sich Mariette und ging, mit einer Hand ihren Seidenrock festhaltend, in den Hintergrund der Loge, um Nechludoff ihrem Manne vorzustellen. Dieser lächelte seiner Frau zu, reichte dem jungen Manne die Hand und sagte ihm in ruhigem Tone, er wäre entzückt, ihn kennen zu lernen. Damit war ihre Unterhaltung beendet.

„Ich hätte heute Abend abreisen sollen, und ohne das Versprechen, das ich Ihnen gegeben, hätte ich es auch gethan,“ sagte Nechludoff, zu Mariette wendend.

„Wenn es Ihnen kein Vergnügen macht, mich zu sehen,“ versetzte diese, die seine Gedanken von Neuem errieth, „so wird es Ihnen vielleicht Vergnügen machen, eine bedeutende Künstlerin zu sehen und zu hören. Wie schön sie in der letzten Scene war, nicht wahr?“ fragte sie, sich zu ihrem Gatten wendend.

„Ich muß Ihnen gestehen, das Alles bewegt mich nicht besonders,“ versetzte Nechludoff, „ich habe heute so viel wirkliches Elend gesehen, daß ich . . .“

„Nun, setzen Sie sich und erzählen Sie mir Alles.“

Der Gatte hörte die Unterhaltung zerstreut mit an, indem er immer ironischer lächelte.

„Ich bin zu dem unglücklichen Geschöpf gegangen, das man endlich in Freiheit gesetzt hat, nachdem man sie so lange im Gefängniß behalten und sie auf ewig vernichtet.“

„Das ist die Frau, von der ich Dir heut' erzählt habe,“ sagte Mariette zu ihrem Gatten.

„Ach ja, ich bin sehr glücklich gewesen, daß ich sie freilassen konnte,“ versetzte der Gatte, während er sich erhob, um im Foyer eine Cigarette zu rauchen.

Nechludoff blieb sitzen und wartete immer, Mariette würde ihm „das“ sagen, was sie ihm zu sagen hatte. Sie aber sagte ihm nichts, suchte ihm gar nichts zu sagen, sondern scherzte und sprach von dem Stücke, das ihn wohl ihrer Meinung nach ganz besonders interessiren mußte. Er sah jedoch, daß sie ihm in Wirklichkeit nichts zu sagen hatte, sondern daß sie sich nur im vollen Glanze ihrer Abendtoilette mit den nackten Schultern und dem Schönheitsfleck auf einer derselben zeigen wollte, und diese Entdeckung bereitete ihm Vergnügen und erregte ihm gleichzeitig Widerwillen. Das Vergnügen kam von dem äußeren Zauber, der auf alledem lag; doch Nechludoff entdeckte gleichzeitig, was hinter diesem äußeren Zauber steckte, und das erregte ihm Widerwillen. Als der Gatte endlich mit einem starken Likörgeruch in seinem dicken Schnurrbart in die Loge zurückkehrte und seine ironischen Blicke auf den jungen Mann richtete, hielt es Nechludoff nicht mehr aus, benützte den Umstand, daß die Thür offen geblieben war, stürzte auf den Korridor und entfloh.

(Fortsetzung folgt.)

Genuß von Sauerampfer mahnt nunmehr zur Vorsicht: Ein 12jähriger Knabe hatte beim Umhertummeln auf der Wiese in der Umgegend von Lübben große Mengen von Sauerampfer genossen, war dann mit heftigen Leibschmerzen, Erbrechen und Durchfall erkrankt und schließlich bewußtlos geworden. In diesem Zustande brachte man ihn in das Krankenhaus, wo er auf Schütteln und Anrufen kein Lebenszeichen von sich gab. Es traten krampfhafte Muskelzuckungen hinzu, und wenige Stunden darauf verschied der Knabe. Wie die Obduktion ergab, handelt es sich um eine schwere Nierenentzündung, welche auf die schädliche Einwirkung der im Sauerampfer enthaltenen Klee- oder Oxalsäure zurückzuführen war.

Ein Original im Pariser Quartier Latin, „Mutter Casimir“, ist soeben gestorben. Allen den Generationen von Studenten, die in den letzten Jahrzehnten nach einander dort gelebt haben, war die kleine schnurrige Alte in dem elenden Aufputz, die ständig mit bloßem Kopf herumlief und ihre langen weißen Haare frei um die gekrümmten Schultern flattern ließ, bekannt, sie war eine bekannte Größe des Quartier Latin. Sie hatte ihr Chanson und ihre Ansichtspostkarte mit ihrer Photographie, was heute unbedingt dazu gehört, um in Paris berühmt zu werden, und sie vertrieb sie selbst. Wie „Mutter Casimir“ zu ihrer Berühmtheit gelangte, ist nicht recht zu ergründen. Sie bestätigte sehr gern die Legende, die über sie verbreitet war, „daß Karl X. einen wohlgefälligen Blick auf ihre Mutter geworfen habe . . .“ Sie pflegte auch zu erzählen, daß sie in längst verschwundenen Zeiten einmal rauschende Erfolge als Tänzerin gehabt habe; einen anderen Beweis als ihr Wort hatte man dafür freilich nicht, und dieses stand oft unter der Herrschaft des süßen Weines. Sehr bewegliche Beine hatte sie sich allerdings trotz ihres hohen Alters bewahrt, wenn sie jede Nacht vor den Cafés von Tisch zu Tische ging und für zwei Sous ihre Künste vormachte . . . . Die Studenten kamen und gingen, „Mutter Casimir“ war zu Beginn jedes Semesters da, und die alten Studenten zeigten sie den jungen Füchsen. Sie hieß eigentlich Marie Josephine Emonet; sie war in Paris geboren, am 22. März 1827. Offiziell war sie Blumenhändlerin, als solche erhielt sie eine Armenunterstützung, zehn Francs im Monat, sehr wenig, die alte Frau trank sehr viel. Was „Mutter Casimir“ aber die letzen Lebensjahre verbitterte, das waren ihre Beziehungen zu ihrem Rivalen „Bibi la Purée“, dem nicht minder berühmten Freund und Vertrauten des Dichters Paul Verlaine. Als Bibis Gönner gestorben war, machte dieser sich daran, „Mutter Casimir“ auszubeuten. Die beiden Alten lebten zusammen in einer elenden Behausung; sie verwünschten einander, aber sie sorgten gemeinsam dafür, daß die zehn Francs Armengeld in jedem Monat unter ihren Händen wie der Schnee vor der Sonne schmolzen. Nach einem oder zwei Jahren setzte „Mutter Casimir“ eines Tages Bibi vor die Thüre, aber das Viertel machte sich ein Vergnügen daraus, fortwährend Begegnungen zwischen ihnen herbeizuführen, und die Scenen, die sich da abspielten, waren von einer tollen Lustigkeit. Um sich zu trösten, trank „Mutter Casimir“ noch mehr, bis sie eines Tages ins Hospital gebracht und in ein weißes Bett gelegt wurde, nur für kurze Zeit, denn bald darauf kam sie zu ihrer letzten Ruhestätte. Noch vor Kurzem hatte sie eine Stunde des Triumphes durchlebt. Im letzten Mittfasten-Aufzuge hatte sie auf dem schönsten Wagen des Quartier Latin gethront, aber — ihr unzertrennlicher Feind „Bibi la Purée“ war auch hier an ihrer Seite.

Für die Redaktion verantwortlich: Curt Plato in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Mittwoch, den 11. Juli 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 726—766 Gr. 143 bis 158 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 723 Gr. 141 M. bez.
transito grobkörnig 723—734 Gr. 105—105 1/2 M. bez.
transito feinkörnig 720—745 Gr. 97 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 632 Gr. 111 1/2 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 85—99 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,75—4,05 M. bez.
Roggen- 4,50—4,55 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 11. Juli 1900.

Weizen 140—154 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 136—143 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste 120—129 Mk. — Braugerste nom. b. 135 Mk., feinste, über Notiz.

Hafer 130—135 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis. Kocherbsen 140—150 Mk.

Westpreußischer Butterverkaufsverband.

Geschäftsbericht für den Monat Juli. Angeschlossene Molkereien 73.

Verkauft wurden:
a) Tafelbutter 64 413 Pfund, erstklassige, die 100 Pfd. zu 97—107 Mark.
b) Molkenbutter — 5173,5 Pfund, sämmtliche 83 bis 93 Mk.
c) Frühstückskäschen 1320 Stück, die 100 Stück zu 7 Mk.
d) Quadrat-Magerkäse 70,5 Pfd., die 100 Pfd. 18 bis 20 Mk.
e) Tilsiter Käse, vollfett, 732,5 Pfd. die 100 Pfd. 61 Mk. Tilsiter Käse, halbfett, 129,5 Pfd, die 100 Pfund zu 50 Mark.
f) Werder Käse — Pfund, die 100 Pfund zu — Mk.
g) Emmenthaler Käse 257,9 Pfund, die 100 Pfund 63 bis 64 Mark.

Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Tafelbutter waren am:

8.,	15.	22.,	29. Juni und	6. Juli:
91,	91.	96,	96,	94 Mk.

im Mittel also 93,60 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös des Monats war 101,02 Mk.; im Durchschritt wurden also 7,42 Mk. über höchste Notirung erzielt. Dieser Ueberpreis stieg bei einer Molkerei mit 5755 Pfd. Butter im Monatsdurchschnitt auf 10,39 Mk.

Die 73 Molkereien setzen sich zusammen aus: 15 Genossenschaftsmolkereien (davon 6 in eigenem Betrieb, 9 in Pachtbetrieb), 1 Gesellschafts-, 50 Guts- und 7 selbstständigen Molkereien, davon 3 in Pommern, 2 in Ostpreußen, 3 in Provinz Posen, die übrigen in Westpreußen.

Berlin SW., Kreuzbergstr. 10. B. Martiny.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 14. Juli 1900.

Bei dem feuchten Wetter zu Beginn der Woche konnte noch nirgendwo an das Abernten des Roggens gedacht werden, das Geschäft in Stappelsaaten blieb deshalb recht klein. Ebenso wenig zeigte sich bis heute ein besonderer Bedarf in denjenigen Saaten, welche zur Nach- oder Neusaat schlecht bestandener Futterschläge benöthigt werden, sodaß anzunehmen ist, es habe die schlechte amtliche Juni-Nota heute infolge günstiger Entwickelung, nur noch beschränkte Geltung.

Feldrübensamen hat nur ein sehr kleine Ernte gebracht, aber auch alle übrigen Rübensaaten, Runkeln und Möhren sind so weit in der Entwickelung zurück, daß das Versäumte schwer nachzuholen sein wird. Knaulgras hat, ebenso wie Schafschwingel, stark durch den Regen gelitten, über die geerntete Menge ist Genaues noch nicht zu erfahren. Incarnatklee wird aus Ungarn, Böhmen, Italien, Frankreich reichlich angeboten, doch stehen die hohen Forderungen noch im Mißverhältniß zu der anscheinend guten Ernte.

Zu den nachstehenden Preisen liefern wir ab unserm Lager Berlin, zu den höchsten Notirungen prima, seidefreie Saaten letzter Ernte mit gutem Gebrauchswerthe: Inländ. Rothklee 64—70, amerikan 46—48, Weißklee, fein bis hochfein 48—56, mittelfein 30—44, Schwedenklee 56—68, Gelbklee 14—21, Wand- oder Tannenklee 60—70, Incarnatklee 31—39, Bokharaklee 35—47, Luzerne, provencer 53—57, nordfranzösische 49—52, Sandluzerne 61—65, Esparsette 13—17, engl. Reygras 12—17, ital. Reygras 16—21, Timothee 16—26, Honiggras 15—23, Knaulgras 30—50, Wiesenschwingel 45—50, Schafschwingel 18—26, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Seradella 6—7, silbergrauer Buchweizen 11—12, brauner Buchweizen 10—11, Senf 21—28, Oelrettig 16—18, Pferdezahn-Mais 9—10, Badischer Mais 12—14, Zuckerhirse 15, kleiner Spörgel 12—15, Riesenspörgel 14—16, Sommerraps 18, Stoppelrüben, englische 56—65, deutsche, lange Formen, Ulmer etc. 55, runde 42—48 Mark per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelbe 120—132, blaue 118—125, ostpreußische Wicken 155—170, Sandwicken, stark steigend, radefreie Saat 310—380, Johannisroggen, notirt heute 190—210 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

Bekanntmachung.

Wir suchen für die städtische 3. Gemeindeschule auf der Bromberger-Vorstadt vom 1. Oktober cr. ab einen kräftigen, nüchternen und zuverlässigen Mann als Schuldiener, der auch wegen der ihm obliegenden Besorgung der Centralheizung die erforderlichen technischen Kenntniße besitzt und diese durch Zeugnisse nachweisen kann.

Das mit der Stelle verbundene jährliche Einkommen beträgt 450 Mk. nebst freier Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Nebengelaß, sowie freier Feuerung für den Haushalt des Schuldieners aus den Beständen der Schule.

Die Anstellung erfolgt auf Kündigung ohne Pensionsberechtigung und mittelst eines Dienstvertrages.

Bewerber, insbesondere Militäranwärter wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bezw. des Civil-Versorgungsscheines bis zum 1. September cr. bei uns einreichen.

Auf Berücksichtigung kann nur ein durchaus gut empfohlener Bewerber rechnen.

Thorn, den 10. Juli 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30 Mai 1852 in der Zeit vom **15. bis 30. Juli d. J.** im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 10. Juli 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill**'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für **Unbemittelte** offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn, den 10. Mai 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

In dem Hause des Klein-Kinder-Bewahr-Vereins Gartenstraße Nr. 22 (Eingang von der Schulstraße) ist eine

Zweig-Anstalt

der städtischen Volksbibliothek errichtet worden.

Die Ausgabe der Bücher wird dortselbst erfolgen jeden

jeden Dienstag und Freitag,
Abends von 5 bis 6 Uhr.

Die Abonnementsbedingungen sind dieselben wie für die Hauptbibliothek, deren Benutzung daneben freisteht.

Der Vierteljahrs-Beitrag beträgt 50 Pfennig. Der laufende Monat wird in das nächste Vierteljahr hineingerechnet.

Die Benutzung der Bibliothek wird insbesondere **Handwerkern** und **Arbeitern** empfohlen.

Der Magistrat.







Mittlere Wohnungen
z. 1. Oktbr. **Waldstr. 29** b. **Knelke.**

Araberstraße 4
ist die II. Etage, 4 Zimmer, Küche ꝛc. vom 1. Oktober zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Herrschaftl. Wohnung, I. Etage,
5 Zimmer, Badeeinrichtung ꝛc. sofort zu verm
R. Steinicke, Coppernikusstr. 18.

Wohnung,
I. u. II. Etage, je 4 Zimmer, Balkon, Entree u. sämmtl. Zubeh. ab 1. Oktober zu vermiethen **Strobandstraße 16.**

2 Zimmer, Küche und Zubehör zu zu vermiethen. Heiligegeiststr. 19.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Zubehör, Glasveranda mit Gartenbenutzung vom 1. September für 650 Mark zu vermiethen.
J. Roggatz, Culm. Chaussee 10.

Zwei elegant möbl. Zimmer
mit Burschengelaß sind vom 1. Juni zu verm.
Culmerstraße 13, 1. Etage.

Herrschaftliche Wohnung
mit Balkon u. Zubehör sof. zu vermieth.
Zu erfragen **Bäckerstraße 35.**

Die bisher von Herrn Bauinspektor **Bode** innegehabte
Wohnung,
6 Zimmer, Zubehör, Badestube ꝛc., in unserem Hause **Breitestraße Nr. 37,** 3. Etage, ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. **C B. Dietrich & Sohn.**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage vom 1. Okt. zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Im Hause **Friedrichstraße 8** sind im 3. Geschoß eine
herrschaftl. Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör und im Dachgeschoß eine **kl. Wohnung** von 3 Zimmern ꝛc. zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

II. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Ein Laden und Wohnungen
zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24

In meinem Neubau, **Brombergerstr. 52,** sind noch einige
Wohnungen
von 5—6 Zimmern ꝛc. zum 1. Oktober rc. zu vermiethen. Näh. im Bureau **Konrad Schwartz.**

Mellinstraße 89
I. Et., Wohnung, 6 Zimm., reichl. Zubeh., auf W. Pferdestall, Wagenremise, sowie kl. freundl. Wohnung u. trockene Kellerwohnung zum 1. 10. d. J. zu vermiethen.

1 Wohnung, I. Etage,
vollständig neu renovirt, bestehend aus 3 groß Zimmern, Alkoven u. Zubehör per 1. 10. cr. u.
1 Wohnung, III. Etage,
vollst. neu renov. best. a. 1 Entree, 3 Zimmern, und Zubehör per gleich od. später zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

1 Wohnung
in der II. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen bei **J. Kurowski,** Neustädt. Markt, Gerechtestraße 2.

Coppernikusstr. 30
ist die **Parterre-Wohnung** nebst Werkstätte, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Keller u. Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen.
J. Keil, Seglerstr. 11.

Wohnungen,
Schulstraße 10, 1. Etage von Herrn Major **Zimmer** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. — **Schulstraße 12,** 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.